Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 41 — 1917

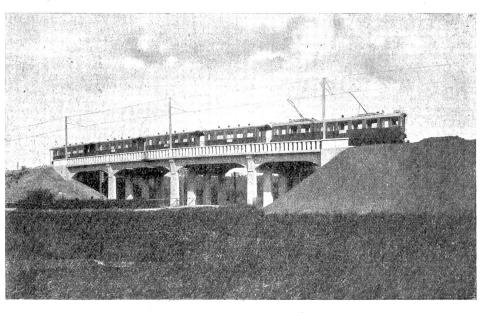
Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 13. Oktober

Zur Einweihung der Langenthal-Melchnau-Bahn,

die am 5. Ottober letthin ftattfand, hatten sich die in der Landschaft gelegenen Ortschaften in einen schönen Festschmuck geworfen. Sämtliche Stationen ber Bahn, Langenthal voran, dann Roggwil, St. Urban, Ziegelei, Rottal, Unterfteckholz und Melchnau ftrahlten im Blumenschmuck, und die Schuljugend, die Bejang- und Musikvereine, sowie zahlreiche Ehrenmeitscheni in der hei= meligen Bernertracht, sparten nicht mit ihren Gaben, die zahlreich erschienenen Gafte zu erfreuen. Leider mar bas Wetter ber Feier nicht besonders gunftig, es trieb die Gafte bald in den Gafthof zum Löwen in Melchnau, allwo die offizielle Einweihungsfeier ftattfand. Aus der Rede von Serrn Großrat Rufener, Präsident des Verwaltungsrates, vernahm man dann, daß Die Bemühungen um die Bahn in bas Jahr 1910 zurückreichen und daß mit bem Bau schon 1913 begonnen wurde.

Der Krieg aber schien eine zeitlang alle Arbeit | geben werden konnte. Nun aber hat starker Wille, | Ortschaften sicherlich zum Heil und zum Fort-311 nichte zu machen. Große Schwierigkeiten waren | Beharrlichkeit und eiserne Ausdauer doch ein schritt dienen wird, und dessen wiederum gu überwinden, bis die Bahn dem Betrieb über-



Zur Einweibung der Cangenthal-Welchnau-Bahn.

Werk zu ftande gebracht, das den aufgeschloffenen dem ganzen Baterlande zu gute kommt.



Letten Dienstag hat der Bundesrat Beschlüsse von großer Tragweite gefaßt. Bom 22. Ottober hinweg mussen an Sonn- und Feiertagen sämtliche Läden und Verkaufsmagazine geschlossen bleiben und dürsen an Werktagen nur von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet werden. Die Kantone können gewisse Ausnahmen ersauben. Ferner: Cänntliche Wirtschaften mussen um 11 Uhr abends geschlossen werden. Sie durfen, sofern nicht regelmäßig Frühdürfen, sofern nicht regelmäßig Frühstud verabreicht wird, nicht vor 9 Uhr morgens geöffnet und geheizt werden. Nach 9 Uhr abends ist die Abgabe von warmen Speisen und Getränken versboten. In Hotels und Bensionen, so boten. In Hotels und Benzionen, 10-weit es sich nicht um Höhenkurorte han-delt, durfen nur ein Biertel, höchstens der Logierzimmer geheist beit, butzen den Begierzimmer geheizt werden. — Kinos, Barietés und ähn-liche Etablissemente dürfen im Monat an 12 Tagen nicht geheizt und geöffnet werden. Für Stadttheater und Ron- pierten

zertsäle erlassen die Kantone besondere Bestimmungen. In Versammlungsräumen darf die durch die Beizung erreichte Temperatur 13 Grad nicht überschreiten. Die Arbeitszeit für Schulen, sowie für private Bureaux jeder Art wird auf die Zeit von 8 Uhr morgens die 5 Uhr abends festgesetzt. Für die öffentslichen Verwaltungen ist diese Vorschrift nicht unbedingt aufgestellt, doch sollen lie lich wenn irand mödlich auch nach ie sich, wenn irgend möglich, auch nach ihr einrichten. — Die Kantonsregierunsgen haben die vorgesehenen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. —

In der Poriser "Humanité" wird in einem längern Artitel die Frage der Kohlenversorgung der in der Schweiz lebenden Franzosen erörtert und die Regierung aufgefordert, unverzüglich Maß-nahmen zu treffen, daß der fritischen Lage der Interessierten ein Ende bereitet werde. Sie schreibt: Frankreich hat die Pflicht, das Minimum von Waren, die die in der Schweiz wohnenden Franzosen benötigen, zu beschaffen.

Die Sammlung des Hilfskomitees für notleidende Schweizer in den kriegführenden Staaten hat bis jett 1,700,000 Franken ergeben. Davon wurden ausbezahlt an Schweizer in Frankreich gegen 700,000 Fr., in den vom Feind okku-pierten Gebieten in Nordfrankreich

66,134 Fr., in Belgien 65,000 Fr., in Deutschland 150,000 Fr., in England 2960 Fr., in Italien 9573 Fr. usw. 2960 Fr., in Italien 9573 Fr. usw. Für Unterstützung in der Schweiz und für Unkosten bis Ende dieses Iahres zirka 212,000 Fr. Es bleiben noch vers fügbar zirka 410,000 Fr.

aus der Schweiz nach Poststücke Griechenland können wiederum über Chiasso und Italien zur Beförderung angenommen werden. Sie müssen jedoch von amtlichen Ursprungszeugnissen be-gleitet sein und es dürfen teine Nach= nahmen auf sie erhoben werden.

Der Bundesrat hat beschlossen, den reduzierten Fahrplan auf den 22. Oftober nächsthin in Kraft treten zu lassen und gleichzeitig auf diesen Tag die Ab-gabe von Retourbilleten dis auf weiteres aufzuheben.

Um unliebsamen Migbräuchen zu begegnen, hat der Bundesrat beschlossen, daß vom 10. Oftober an jedermann, der in gewinnsüchtiger Absicht die Internierung oder die Seimschaffung von Rriegs- oder Zivilgefangenen vermittelt, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und einer Buße bis zu 5000 Fr. bestraft werden soll. Wer solches Vermitteln en vom Feind offu= gewerbsmäßig betreibt, wird mit Ge= in Rordfrankreich fängnis bis zu zwei Iahren und mit

einer Buße von 10,000 Fr. bestraft. Die Vermittlungen sind in der Schweiz auch dann strafbar, wenn sie im Auslande begangen wurden.

Die schweizerische sozialbemokratische Bartei hat beschlossen, die waadtländische Initiative zur Verfassungsrevision im Sinne einer Volkswahl des Bundesrates zu unterstüten.

Unter den schweizerischen und den seit mindestens 3 Jahren in der Schweiz niedergelaffenen Rünftlern wird ein Plakatwettbewerb veranstaltet zur Gewin= nung eines Entwurfes im Format Nung entes Entwartes im gernicht 128/90,5 cm in vier Farben nach freier Wahl. Das Motiv soll Sanbel, Insbuftrie und Gewerbe der Schweiz versförpern; ein Hauptaugenmerk soll auf die Schrift gelegt und darauf Rücksicht genommen werden, daß sie für die deutsche, französische und italienische Sprache ausgewechselt werden kann. Der Text heißt: "Besucht die schweize-rische Mustermesse in Basel 1918 vom 15. bis 30. April 1918." Die Entwürfe find bis zum 6. November 1917 an das Messehureau in Basel, Gerber= gasse 30, einzuliefern.

Berr Minister Gulzer hat sich dieser Tage in Amerika zum ersten Male in einer größeren Rede hören lassen. Es war am Bankett, das der Schweizerstub von Washington der schweizerischen Mission gab. Mit Bezug auf die Em-bargofrage sagte er: Unsere Bevölke-rung ist von einer Brennmaterial-Lebensmittel= und Rohstoffnot bedroht. Unser Land erwartet schwere Tage. Wird es moralisch start genug sein, um Wird es moralija flatt genig sein, um diesen Leiden zu troken? Ich glaube ja!

— Man hat behauptet, daß zwischen den Deutschschweizern und den Welsch-schweizern eine Klust bestehe. Dies ist nicht wahr! — Er dat hierauf die Schweizer in Amerika, ihm ihr Berstrauen zu schweizer, um ihm den Ersche feinen Anschen, um ihm den Ersche feinen Anschweizer und ihr folg seiner Anstrengungen zu erleich= tern.

Die Befürchtungen, daß demnächst die Brotration herabgesetzt werden müßte, trifft vorläufig glüdlicherweise nicht zu. Die Getreidevorräte, die das eidgenöf-Oberkriegskommissariat besitt. reichen voraussichtlich bis zum Februar 1918 und mit der einheimischen Ernte kann das Getreide dis zum April ge-streckt werden. Man hofft aber fest, daß wir vom 15. November ab wieder Getreide aus den Bereinigten Staaten erhalten werden, so daß mit den neuen Zufuhren die Streckung bis zur nächsten Ernte möglich sei.

Nach einer soeben veröffentlichten Zusammenstellung der vorläufigen Kriegssteuerergebnisse beläuft sich der Steuerertrag auf insgesamt 123,819,560 Franken. Davon entfallen auf die natürlichen Personen 92,114,105 Fr. und auf die juristischen Personen 31,705,455 auf die juristigen Versonen 31,705,455 Franken. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, beläuft sich der Steuerertrag der natürlichen Personen auf 23,7 Fr., der juristischen Bersonen auf 8,2 Fr., zusammen auf 31,9 Fr. Die 3ahl der Steuerpflichtigen betrug insegesamt 369,711. Steuerpflichtig waren insgesamt 9,15 Prozent der Wohnspenölkerung bevölkerung.



Der Pfarrverein des Kantons Bern ist dem Berbande der Festbesoldeten als Rollettivmitglied beigetreten.

Dieser Tage hatte sich vor dem Amis= gericht in Schloßwil ein Landwirt mit, zwei Söhnen wegen Milchfälschung und Gehilfenschaft zu verantworten. Der Bater wurde zu 60 Tagen Gefangen-schaft, 400 Fr. Buße und vier Fünfteln ber Rosten, ber ältere Sohn zu 30 Fr. Buße und einem Zehntel der Rosten und der jüngste Sohn zu einem Zehntel der Rosten verurteilt.

Ins hat eine fahrbare Brieftaubenstation erhalten, die das allgemeine Interesse zurzeit auf sich zieht. Auf einem Fourgon ist der Taubenschlag eingerichtet. Bon der Station Thun werden die gesiederten Depeschenträger ganz jung in den Schlag placiert und mit der Trainierung gewartet, dis sie in der Gegend orientiert sind. In Käsigen werden sie dann an den Grenzort getragen und von dort mit Depeschen fliegen gelassen.

Im Rohlenbergwerk der Firma Weinmann aus Jürich in Gondiswil wird schon seit einiger Zeit eine große Masse tostbarer Kohle zutage gesördert und zwar, wie es heißt, ohne große Schwiesrigkeiten, da der Brennstoff nur etwa drei Meter unter der Erdoberfläche liegt. Es werden immer noch Leute angestellt. Für die Gegend ist es ein Glück, daß die Erdschätze gerade jett, in dieser teuren Zeit, entdedt wurden, denn die dabei zu verdienenden Bagen fommen mandem armen Manne fehr gelegen.

Nächsten Sonntag, 14. Oftober, findet in Langnau der oberemmentalische Sor= nussertag statt.

Um 6. Oftober verschied in Langenthal im hohen Alter von $87\frac{1}{2}$ Jahren einer der ältesten Bewohner der Ortsichaft, Serr 3. G. Künzli, Inhaber eines Leinwandgeschäftes, ein Mann, der sich in jüngeren Jahren mit Erfolg am öffentlichen Leben beteiligte und jahres lang das Amt eines Vizepräsidenten des Gemeinderates bekleidete.

In Röschenz, Amtsbezirk Laufen, Ian= dete lette Woche ein französischer Flieger, dem es vor seiner Gefangennahme und Internierung gelang, den Apparat in Brand zu steden, weil er glaubte, wie er sagte, sich auf deutschem Boden zu befinden. Er kam von Essen ber, zu befinden. Er kam von Essen her, wo er einige Bomben abgeworfen hatte, flog über Basel, wo er von schweize-rischen Truppen heftig beschossen wurde.

Letten Sonntag fand in Oberong die feierliche Uebernahme der neuen Wasser= versorgung der Gemeinde an der untern Denz statt, die von Herrn Ingenieur Ryser in Bern erstellt wurde. —

Die Arbeiten an der Bulverfabrif in Wimmes machen große Fortschritte. Bereits sind schon einige Gebäude aufgerichtet, und wenn man von Spieg nach

Wimmis fährt, könnte man meinen, es sei dort herum eine neue Stadt im Entstehen. Mehr als 300 Arbeiter sind zurs zeit am Bau der Fabrit beschäftigt.

Der Flurgenossenschaft Zäziwil bewilligte der Bundesrat an die Kosten der Entwässerung einer Fläche von 140 Hektaren Land im Betragesvon 250,000 Franken einen Beitrag von 23% gleich 57,500 Franken.

Der Bieler Stadtrat hat die Erstel= lung von Gemeindebauten beschlossen und hiefur einen Baufredit von 250,000 Franken bewilligt, die auf dem Ans leihenswege zu beschaffen sind. —

In der Mosterei Urtenen ist der neun= jährige Walter Schluep in die Trester= grube gefallen und darin, da niemand in der Nähe war, der ihn hätte retten fönnen, elend erstidt. Er hatte ein großes Gefäß nach der Grube geschleppt und wollte es entleeren.

In Gasel bei Köniz ist der 13jährige Rudolf Spycher, der bei der Dresch-maschine behilflich war, von der Bühne so ungludlich auf die arbeitende Maschine gefallen, daß er vom Gelbitbinder erfaßt und schwer verlett wurde. Er starb nach einer Stunde ichweren Leidens.

Die in den Gemeinden der untern Emme zugunsten der Anstalt Gottesgnad veranstoltete Sommlung ergab die schöne Summe von 4085 Fr. in bar und eine große Zahl schöner Naturalgaben. —

In Milten ob Schwarzenburg spielte das 51/2jährige Mädchen Lisette Häusler mit Jundhölgen, während die Eltern auf dem Felde arbeiteten. Die Kleider des ungludlichen Kindes fingen Feuer und das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach qualvollen Stunden starb.

Lette Woche fand in Belp ein Knabe von Englisberg, als er in die Schule ging, im Walde ob dem Krankenhause einen Erhängten, der als ein gewisser Brönnimann agnosziert worden ist. Was den Lebensmüden in den Tod trieb, ist nicht bekannt.

Die staatlichen gewerblichen Lehrlings= prüfungen im Areis Mittelland finden am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 15., 16. und 17. Oktober nächsthin, statt. Zur Ablegung der Prüfungen haben sich 199 Lehrlinge angemeldet, gegen 210 im Berbit des letten Jahres.

Die fant. Brandversicherungsanstalt in Bern meldet für den abgelaufenen Monat Juli 49 Brandfälle in 49 Ge= meinden, die gusammen 54 Säuser vernichtet und eine Schadensumme von 261,840 Franken verursacht haben. Vom Ianuar bis Ende Juli haben im Berner-land 221 Brandfälle mit zusammen 247 Gebäuden stattgefunden, die eine Scha-densumme von 673,780 Franken verursachten.

Der bernische Regierungsrat hat die Abstimmung über das neue Gemeindes gesetz und die Wahlen der eidgenössischen gejeg und die Wahten der eitgenoffingen Geschwornen auf den 9. Dezember nächstein feitgesetzt. Am gleichen Tage finden in mehreren bernischen Bezirken gleichzeitig die Wahlen für erledigte Bezirksbehörden statt. —



Pro September gibt das städtische Arbeitsamt folgenden Bericht heraus: Offene Stellen 1332, Arbeitsuchende 1501, Besetzte Stellen 921. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes ist zu bemer= fen: Für Berufsarbeiter übersteigt immer noch in fast allen Berufen das Angebot die Nachfragen, dagegen gehen die Aufträge für Hilfsarbeiter in der Metallindustrie stark zurück, wohl infolge Aufträgen der Abnahme non Rriegslieferungen.

Lette Woche versammelten sich in Bern 230 Vertreter ber schweizerischen Schuhhändler und erklärten sich mit der Einführung eines Einheitsschuhes, dessen Bertrieb sie mit geringem Berdienst übernehmen würden, einverstanden. Der Zentralvorstand der Schuhhändler erhielt Bollmacht, weitere Unterhandluns gen mit den Bundesinstanzen anzus bahnen.

Die städtische Gasanstalt hat ausgerechnet, daß der Selbstfostenpreis des Rubikmeters Gas seit dem Inkrafttreten des neuen Wirtschaftsabkommens mit Deutschland, bezw. seit den neuen er-höhten Kohlenpreisen unter Berücksich-tigung des erhöhten Marktwertes der Nebenprodukte der Gasgewinnung auf 27,43 Rappen zu stehen kommt. Der Gaspreis muß daher von der Aufnahme Novemberstandes hinweg auf 28 Rappen per Rubikmeter festgesett wers den. Für die minderbemittelte Bevölferung stellt er sich auf 25 Rappen.

Das städtische Brennstoffamt, Bundesgasse 17, im Erdgeschoß (Bureauseit 8-12 und 2-7 Uhr) gibt bekannt, daß diejenigen, die für diesen Winter noch Rohlen bedürfen, die notwendigen Bezugsformulare bei ihm zu beziehen haben, da auf die Berfügung der kantonalen Rommission für Rohlenversor= gung vom 20. September 1917 hin in der Gemeinde Bern ohne Bezugs= bewilligung des städtischen Brennstoffsamtes von den Kohlenhandlungen keine Rohlenlieferungen mehr gemacht werden durfen. Da der Bedarf an Rohlen zur dirfen. Da der Bevarj an Auguen dutseit nicht voll gedeckt werden kann, so wird vorerst nur für ein Viertel (1/4) des für die Heizgeriode 1. Oftober 1917 dis 31. März 1918 notwendigen Bedarfes eine Bezugsbewilligung erteilt. Es sollen sich deshalb zum Bezuge nur joliche Personen melden, deren Kohlen-vorrat einen Viertel ihres für die Heiz-periode 1917/18 ersorderlichen Gesamtbedarfes nicht erreicht.

Die Wohnungsnot in der Stadt ist geradezu eine erschredende. Während ein Sotel nach dem andern und ebenso-viele Wohnhäuser entweder von ausländischen Gesandtschaften oder dann zu Bureauräumlichkeiten des Bolkswirtschaftsdepartements ausgemietet werden, wissen viele Familien, man spricht von über 100, nach dem nächsten 1. Novem= ber noch nicht, wo sie ihre Möbel unter= bringen und wohnen sollen.

† Charles Eugene Perret=Ruhn, gew. Architeft in Bern.

Unerwartet ist letthin ein tüchtiger Architest und guter Mensch gestorben, ein Mann, der sowohl bei Freunden, Kollegen und Bekannten wie bei den



† Charles Eugene Berret=Ruhn.

Arbeitern und den Unternehmern ge= achtet und geschätzt war: Herr Charles Eugene Berret-Ruhn. — Geboren 1872 Eugene Perret=Ruhn. in Bonvillars in der Waadt, wo sein Bater ein großes Knabeninstitut leitete, besuchte er die Schulen von Pverdon und die Utademie von Neuenburg, wo er sich als flotter Josinger-Student zum Architekten gegebildete Später parpoll-Architetten ausbildete. Später vervollständigte er seine Studien an der Kunstschule von La Chauxsde-Vonds und siedelte im Jahre 1893 nach Bern über. Hier trat er in das Baubureau des Herrn von Wurstemberger ein, in dem gern von Wutzlemoerger ein, in dem er bis zu seinem Tode, d. h. ununterstrochen nahezu 25 Jahre tätig war, und zwar zuerst als Angestellter und seit etwa zehn Jahren als selbständig praktizierender Architekt und Teilhaber der Firma. Der Berstorbene pflegte, susammen mit Serrn v. Wurstemberger, speziell die Erstellung von Herrenhöu-sern und Villen. Die letzten Bauten, zu denen er die Pläne entwarf und die Bauleitung führte, waren die Häuser der Wohnungsgenossenschaft Marzili, in welcher Gesellschaft er zugleich Mitglied der Bautommission und des Aufsichts= rates war. In den letzten Jahren versah Herr Perret auch das Amt eines Kreisschätzers der kantonalen Brandversiche-rungsanstalt in Bern. Ein arbeitsfreu-diger und werktätiger Mann ist mit Herre Berret dahingegangen, dem der Tod allzufrüh ein Ziel gesetzt hat, des= halb ist die Trauer um den kaum 45= jährigen Verstorbenen in seinen Kreisen auch eine allgemeine.

Das städtische Lebensmittelamt ist in der Lage, an Familien mit bescheidenem Einkommen ein größeres Quantum Rartoffeln aus Deutschland zum Preise von 12 Fr. per 100 kg abzugeben. Fami= lien, die im Besitze der gelben Auss gangen und die Söchstpreise üb-weiszettel sind und solche Kartoffeln hatte, wurde vom Polizeirichter wünschen, sind gehalten, sich die zum Buße von 200 Fr. verurteilt.

22. Oftober nächsthin auf dem Lebens= mittelamt der Stadt Bern, Stadtpolizei, Zimmer Nr. 17, anzumelden. —

Der jüngst verstorbene Bert Pfarrer Strahm, der schon zu Lebzeiten unend= lich viel Gutes getan hat, hat der Mäd= dentaubstummenanstalt in Wabern mit besonderer Zwedbestimmung 5000 Fr. vermacht.

Die Leitung unseres Stadttheaters hat im offiziellen Berkehrsbureau Bern für die Spielsaison 1917/18 eine Billett= verkaufsstelle eingerichtet. Sie dient aus= schließlich dem Bertrieb der Tageskarten und ist von 9-121/2 und von 2-5 Uhr geöffnet.

Die städtische Schuldirektion veranstal= tet diesen kommenden Winter in den Schulfüchen der Schulhäuser für Frauen und Töchter aus dem Arbeiterstande wieder Rochfurse. Sie sinden jeweilen abends statt und werden durch Haus-haltungsschullehrerinnen geleitet.

Alls Nachfolger des verstorbenen Herrn Brof. Dr. Kocher hat der Re-gierungsrat zum Direktor der Poliklinik für Chirurgie auf dem Berufungswege Herrn Prof. Dr. de Quervain, zurzeit ordentlicher Professor für Chirurgie in Basel, gewählt.

Der bernische Berein für Sandel und Industrie, der Berband reisender Rauf-leute und der Kaufmännische Berein in Bern haben an die Handelsfirmen Berns ein Zirkular gerichtet, worin sie um Ausrichtung einer Teuerungszulage von 10 bis 20 Brozent an die Handelsangestellten ersuchen. Ferner stellen sie das Gesuch, es möchte Sandelsangestellten, seind, es nivite Antoeisangestellen, die eine Lehrzeit gemacht haben, keine Saläre mehr unter 150 Fr. monatlich bezahlt werden. Betreffend die Lohnzahlung während des Mobilisations-dienstes wünschen sie, die Prinzipale möchten an der Norm, die sich heraussehildet habe kakkelten nämliche für gebildet habe, festhalten, nämlich: für Ledige 40—70 Brozent des Gehaltes, für Verheiratete 60—100 Brozent des Gehaltes auszubezahlen.

Der schweizerische Schuhhändlerverband hat seinen Wohnort von Zürich nach Bern verlegt. Zugleich wurde ein eigenes Berbandssefretariat ins Leben gerufen und als Verbandssefretär Serr Fürsprech Werner Sügli, Marktgasse 37, in Bern gewählt. Als Zentralpräsident amtet Herr I. Matti, Mittelstraße 11, in Bern.

Ein Streit hat sich in der Stadt durch Brottarte herausgebildet. die Brottatie herausgebildet. Siese Kunden verlangen nun, daß ihnen die Bäder das Brot vorwiegen, während sich die Bäder weigern. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß ein Kilosgramm Brot nur 950 Gramm wiegt, während doch der Kunde ein Recht zu haben alauht daß er das ohnehin haben glaubt, daß er das ohnehin knappe Brot zum Bollgewicht erhalte. Darüber, ob die Bäcker das Brot ins fünftig vorzuwägen haben oder nicht, wird wohl noch eine behördliche Ber-fügung zu kommen haben. —

Ein Rafehandler unserer Stadt, der sich gegen den Wucherparagraphen ver= gangen und die Söchstpreise überschritten hatte, wurde vom Polizeirichter zu einer

Zwei Französinnen reisten dieser Tage im Lande herum und hausierten mit Spizen, Vasen usw. Sie konnten u.a. auch eine hiesige Geschäftsfrau dazu bewegen, ihnen einige angeblich antike dewegen, ihnen einige angeblich antite Basen für mehrere hundert Franken abzukaufen. Als die Frau nachher die Basen durch einen Antiquar schäken lieh, stellte es sich heraus, daß sie gewaltig übers Ohr gehauen worden war. Die beiden Reisenden nahmen zwar auf die Rekkamation bin die Referen wieder die Reklamation hin die Basen wieder zurück und erstatteten den Raufpreis, aber die Polizei nahm sich doch ihrer etwas an, da sie kein Hausierpatent besahen und des unreellen Geschäfts= gebarens überführt waren. — Die Stadtpolizei hatte überhaupt vergangene gebarens Woche wieder ordentlich zu tun. Eine Frauensperson mußte wegen Schuhdiebstahl verhaftet werden. Eine Frau und ein Gelegenheitsarbeiter wurden wegen Fundverheimlichung eingestedt und ein

Giftmauser, der sich an der Metgergasse den Raub einer Ladenkasse zuschulden kommen ließ, wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesett.

Neben den bereits gemeldeten Einsund Zweifrankenstücken zirkulieren nun auch falsche Fünffrankenstücke in der Stadt. Sie tragen das Bildnis Louis Philipps, Jahrgang 1847, und wiegen 18 Gramm. Es heißt also doppelt und breisach aufpassen, wenn man nicht zu Schaden kommen will.

Die Butterkalamität scheint für Bern

Die Butterkalamität Scheint für Bern auf einige Zeit behoben zu sein, wenigstens sieht man sowohl in den Läden wie auf dem Martte wiederum schöne Ballen dieses gelben, einladenden Fettes, so daß, wer Geld hat, sich mit Einsiede= butter genügend versehen kann. eben, wer Geld hat! —

Es ist eine Freude, wie jett Obst auf die Dienstag-, Donnerstag- und Samstag=Märkte aufgeführt wird, aber

die Preise sind immer noch zu hoch, und dann fehlt die große Kauflust, denn mancher Familienvater dentt in dieser Zeit auch zuerst an das Anschaffen von Kohlen und Kartoffeln, statt an das

Sonfellern von Obst. — Gegenüber dem Stadttheater, beim Eingang zur Kornhausbrücke, ist für in Bern diensttuende Wachmannschaft eine Willitärbarade errichtet worden, die ihr als Unterkunftslokal dient. Die bisher benühten Unterkunftslokale muhten ans derweitig verwendet werden.

Am 1. Oktober wurde der Trainsgefreite Gottfried Fund, Erdarbeiter, LandsturmsTrains-Komp. 18, von der Stadtpolizei Bern wegen Betrunkenheit und Skandal in Arrest gesett. Am 2. Oktober erhielt der Arrestant noch die Morgens und Mittagsverpflegung. Morgen= und Mittagsverpflegung. Nach 2 Uhr nachmittags fand man ihn erhängt. Eine militärgerichtliche Unter-luchung ist eingeleitet. —

Rrieg und Frieden.

Es ist dieser Tage offenbar worden, welchen Sinnes die deutsche Regie-rung ist, und man kann nicht scharf genug betonen, was diese Regierung bestannt hat. Wer einen Augenblid lang glaubte, die Friedensverhandlungen seien gründlich enträuserigen kein gründlich enträuscht sein. Tatsächlich kann man die Reden der deutschen Regierungsmänner im Reichstag nicht anders nennen als neue Kriegsreden, die das Ende der papstlichen Bemühuns gen bedeuten, wie sehr die Schuld daran

auch bem Feinde zugelchoben werde. Seit Wochen trieb die neue alldeutsche, "Baterlandspartei", der die Regierung nicht offiziell, aber sicher angehört, eine nicht offizielt, aber sicher angehort, eine unerhörte Kriegshehe nicht nur im Hinterlande, sondern vorzugsweise bei der Armee. Wie vorsichtig man auch zu Werke gehen muhte, es war doch offenbar, wie die Bewegung von amtslicher Seite gehuldet und gefördert licher Seite geduldet und gefördert wurde. Die Mehrheitsparteien nun interpellierten darüber den Kanzler, der, um die Sache zu vertuschen, den Bizekanzler Kelfferich vortreten ließ. Die brücke Art diese Kann vordenten brüske Art dieses Herrn vermehrte nur die Berstimmung. Man erklärte sich unbefriedigt. Ebenso von der Rede des Kriegsministers von Stein. Als der Rriegsministers von Stein. Als der Rangler schlieglich felber sprechen mußte, gab er die Tatsache zu, allerdings in der Form einer unschuldigen, wohlbekannten und verehrten Institution der deutschen Armee: des "vaterländischen Unterrichtes". "Jedermann werde be-greifen, daß an der Front die Pflege des geistigen und sittlichen Lebens von nöten sei. Wer die Tätigfeit der Behörden in dieser Sinsicht beobachtet habe, musse bezeugen, daß sie von großem Segen für die Soldaten sei. Und am Ende mußte doch den Soldaten die Weigerung der Feinde, Friesung den zu schließen, flar gemacht werden." Das war ungefähr das Geständnis des Kanzlers. Natürlich, daß ein Teil der Opposition von dieser Offenheit ers den Kundgebung griffen wurde und einsah, wie unschuls deutsches Angeb dig die Behörden waren und wie sehr man sie angeschwärzt habe. Und daß streden würden.

der Kanzler allen Parteien gegenüber der Kanzier allen Parteien gegenüber seine Objektivität bekundete, das rührte die Gutmütigen erst recht. Andern Tags unternahm dann die Regierung eine Attacke, um einen Keil zwischen die Parteien der Mehrheit zu treiben. Staatssekretär Capelle erklärte unter stürmischer Entrüstung der Rechten die Linkssozialisten als Mitschuldige bei den Kochnerratenersuchen unter der Deutschen Hochverratsversuchen unter der deutschen Marine. Der Hauptagitator hätte mit drei Reichstagsmitgliedern Besprechungen im Reichstagsgebäude gehabr. Haafe und Dittmann protestierten. Die Borkommnisse seien von Anfang an zu politischen Affären ausgeschlachtet worden und würden es heute wieder, wäh= rend es sich in Wahrheit um die Lage der Marinetruppen und ihre Besserstellung handelte. Wären sie, die Reichsetagsmitglieder, bei den Gerichtsverhande lungen als Zeugen aufgerufen worden, die harten Urteile wären anders ausgefallen. Und so fort. Man merkte, daß die unabhängigen Sozialbemokraten mit schlechtem Gewissen und sehr vor= lichtig sprachen. Immerhin war von Anfang an klar, daß die Regierung damit nichts anderes beabsichtigte, als den Antrag der Unabhängigen, nämlich Regierung das Mißtrauen des der Reichstages auszusprechen, zu parieren. Der Kanzler ging in dieser Absicht noch weiter. Im Berlauf der Debatte erflärte er, die Linkssozialisten seien eine Bartei, die mit ihren Bestrebungen etwas Anderes als das Wohl des Vaterlandes verfolge, nämlich Gegenteil, deshalb nehme er sie von der Objettivität aus, die er allen andern Parteien entgegenbringe. Der Schlag wirkte. Nur die Sozialdemokraten beider Lager stimmten dem Miktrauensvotum zu. Die Reichstagsmehrheit war für

einen Tag gesprengt. Es wird sich fragen, wie lange. Aus den übrigen Neichstagsreden klang es mehrmals durch, daß nicht Belgien die große Streitsrage bilde, sondern Esaß-Lothringen, und daß all den Rundgebungen selbstverständlich kein deutsches Angebot mehr folgen werde,

bis die Gegner felber die Sand aus=

In Rußland ist die "demokratische Konserenz" zu Ende gegangen. Ticheidse und die Minimalisten haben Kerenski gehalten, haben seiner Regierung zugestimmt, mußten aber die maximalistischen ber Auslichten der Forderungen nach dem Ausschluß det Bürgerlichen von der Regierung wies derum annehmen. Tschernow wäre dems nach auf die Seite gestellt. Jedoch genau wie nach der Moskauerkonferenz werden Befürchtungen laut, wonach die Reat-tionäre sich regten. Es ist nicht demen-tiert worden, daß Kaledin tatsächlich wieder Hetman der Donfosaken und Herr in ganz Südrußland sei. Von den Anruhen in Turkestan vernahm man nichts Neues. Dagegen haben Finnland und die Ufraine weitere Schritte zur Autonomie getan. Finnland erklätze sich als Republik, die in ihren Angelegens heiten mit Rußland verbunden sei. Die heiten mit Rußland verbunden sei. Die Ufraine besitzt heute eine Art eigener Bersassung und wird zur Einsetzung der Gunktionäre schreiken. In Betersburg haben sich 120 Mitglieder der "demostratischen Konserenz" als Borparlament konstituiert, das die Regierung interpellieren wird und nach westeuropäischem Muster die Kammer durch ein Misstrauensvotum stürzen kann. Was in dem Dunkel der aufgewühlten russischen Boleit, das wird der vinnei der aufgewühlten ruffligen Wolfer verborgen bleibt, das wird der Winter offenbaren, wenn er kommen wird mit seiner grimmigen Kot.
Die Entente hat dem Papst noch nicht geantwortet. Vielleicht wird überbaupt jede Antwort ausbleiben.
In Flandern haben die Engländer abermals 11 Divisionen östlich Ppern pargeführt, alle gestodten Liefe genom-

vorgeführt, "alle gestecken Ziele genoms men", 3000 Gefangene gemacht und das bei doch nur ein Minimum an Raum gewonnen.

Mitten im Weltbrande noch muß Deutschland zum 7. Male einen Aufruf zur Zeichnung einer Kriegsanleihe an seine Söhne erlassen. Diese erneute wirtschaftliche Kraftanstrengung wird gerade in der neutralen Welt mit beson= berer Spannung verfolgt werden muffen, da jeht im Kriege sonst jeder andere Maßstab für die wirtschaftliche und finanzielle Lage eines Landes fehlt.